

Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.
Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden



Bezugs-Preise:

Das Namslauer Stadtblatt erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Verkaufsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,25 Goldmark. Postgebühr nur für den Kalendernummer. Offerten- und Ankaufsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des Lokalen Teils) die einseitige Zeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

54. Jahrgang.

Fernsprecher 94.

Nr. 214.

Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau.

Sonntag, den 12. September

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

1926.

Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei.

Graf Westarp's Eröffnungsrede.

Namslau, 9. September. Heute nachmittag begann der eigentliche Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei. Der große, bis auf den letzten Platz besetzte Saal war mit schwarz-weißen roten Fahnen und den Flaggen der Länder reich geschmückt. Fanfarenklänge und Bläserchöre leiteten die Tagung ein. Der Parteivorstand, Graf Westarp, eröffnete den Parteitag mit einer Begrüßungsansprache. Er dankte der Bevölkerung des Rheinlandes für die Treue und Festigkeit, mit der sie festgehalten habe an Preußen und am Deutschen Reich. Es dürfe nicht Ruhe und Maß geben, bis die Reste der Weimarer, die noch auf dem Rheinland liegen, aufgehoben sind. Für die Deutschnationalen sei die Grenze des Deutschen Reiches, wie sie der Versailles Vertrag geschaffen habe, nicht gleichbedeutend mit den Grenzen des deutschen Volkstums. Der Schutz der deutschen Minderheiten bleibe die vornehmste Aufgabe deutscher Politik. Weiter führte Graf Westarp aus:

Wie es im parlamentarischen System selbstverständlich Recht und Pflicht der Opposition ist und wie die Partei schon so oft erklärt hat, sei es sich das Ziel, mit dem ihrer zahlreicheren Städte und ihrer inneren Kraft und Bedeutung entsprechenden Einfluß den unmittelbaren Anteil an den Regierungsgeschäften im Reich und in den Ländern zu erringen. Daß man in einer Regierungsgemeinschaft nicht alle Ziele erreichen kann, weiß die Partei ebensogut, wie daß man in einer Regierungsgemeinschaft sich gegenseitig die nötige Unabhängigkeit und Selbständigkeit in den letzten Grundrissen und Zielen einräumen muß. Die Partei hält die vom vorigen Parteitag einmütig gebilligte Ablehnung der Locarno-Politik, die zur Lösung der damaligen Regierungspolitik geführt hat, nach wie vor berechtigt, umso mehr, als die Ereignisse der Zwischenzeit ihre Bedeutung und Befristungen bestätigt haben. Sie hat deshalb ihren Widerspruch und Widerstand gegen den auf diese Grundlage betriebenen Eintritt in den Völkerbund bis zuletzt aufrecht erhalten müssen.

Der Eintritt in den Völkerbund ist nunmehr eine feststehende Tatsache, an der wir nichts mehr ändern können, und dadurch auch für uns bindendes Völkerrecht geworden. Daraus ergibt sich eine neue politische Lage. Die Aufgabenpolitik, die über Locarno nach Genf in den Völkerbund hineingeführt hat, ist abgeschlossen. Es beginnt

Der neue Abschnitt der Außenpolitik.

Graf Westarp behandelte die Aufgaben, die sich nunmehr für die deutsche Politik im Völkerbund ergeben und an deren Lösung die Partei verantwortlich ist und mit dem ihr zuzehörenden Einfluß mitzuarbeiten entschlossen sei. Dabei forderte er wahres Selbstbestimmungsrecht für die Deutschen Mitteleuropas, die engeren Anschluß an Reich und Nation erstreben. Gegen Chamberlains Wunsch, die Minderheiten möglichst schrittweise in die Nationen der Staaten aufgehen, denen sie haarklein angegeschlossen sind, gab Graf Westarp unter stürmischem Beifall die Forderung aus: Was deutsch ist, soll deutsch bleiben. Deutschland müsse im Völkerbund deutsche Politik treiben. Einen besseren Dienst könne es dem Frieden und dem Wiederaufbau der Welt nicht leisten; nichts gefährde den allgemeinen Frieden, nichts erhöhe die revolutionäre Gefahr mehr als die Gewalt und Ausbeutung, die noch immer das Deutsche Reich und die Nation bedrücken. Der pazifistische Unionismus habe arge Enttäuschungen erlitten, und Genf sei immer deutlicher als der Schauplatz sehr niedriger, real- und machtpolitischer Verhandlungen erkannt worden. Die Sozialdemokratie freilich fordere immer noch, und zwar nicht nur aus Ideologie, sondern in bewusster Vertretung vermeintlicher Interessen des internationalen Proletariats nach wie vor die pazifistischen Unionisten im Völk.

Zur inneren Politik

erklärte Graf Westarp, daß Wirtschaftspolitik um ihrer selbst willen und losgelöst von der allgemeinen Staatspolitik betrieben, der jetzigen Wirtschaftspolitik nicht fremd und der Niedergang der Wirtschaft ohne Abänderung des Dawes-Abkommens nicht aufgehalten werden könne. Im Anschluß an das Abkommen über die Zahlungen aus den Versicherungsstellen warnte Graf Westarp davor, derartige Zeitregelungen etwa auch hinsichtlich der Zulassung der Eisenbahnobligationen vor endgültiger Revision des Dawes-Abkommens zu treffen und so das Dawes-Abkommen, von dessen Undurchführbarkeit die Welt sich von Tag zu Tag mehr überzeuge, zu stabilisieren. Die wirtschaftspolitischen Verhandlungen dieses Parteitages würden erneut die starke sozialpolitische Einstellung der Partei erweisen. Schon heute wolle er keinen Zweifel lassen, daß die Partei entschlossen sei, im kommenden Winter endlich die Entscheidung über das in der Verfassung verbriefene Reichsschulgesetz mit dem Schutz der christlichen Schule und Elternschaft herbeizuführen. Bei noch maligen Verträgen des Reichstages würde, wie bestimmt anzunehmen, die christliche Elternschaft eine weitere Frist nicht gewähren wollen, und sie könne der Unterstützung der Deutschnationalen Volkspartei sicher sein, wenn sie in diesem Falle, in dem es sich um höchste ideale Güter handelt zum

Volkseigenschaft über das Schulgesetz

greife. Den Streit um die Auseinanderberührung mit den Fürstentümern, der bei dem mangelnden Entgegenkommen der preussischen Regierung nicht vorwärts zu kommen scheine, stellte der Redner in Zusammenhang mit dem revolutionär-bolschewistischen Kampfe gegen das Eigentum und die Staats- und Gesellschaftsordnung. Die sich immer mehr radikalisierende Sozialdemokratie und der immer unerbittlicher werdende Terror der Kommunisten seien Gefahren, die festere Regierungsverhältnisse dringlich erscheinen lassen. Dazu führte Graf Westarp aus: Glaubte die Mitte angesichts der Fülle und Bedeutung dieser außen- und innenpolitischen Aufgaben weiter die Verantwortung dafür tragen zu können, daß sie uns um der Sozialdemokratie willen von der Regierungsgemeinschaft ausschließt, so wird die Partei ihre positive Arbeit in der Opposition entschlossen und mit guter Zuversicht auf praktische Erfolge, an denen es auch bisher keineswegs gefehlt hat, fortsetzen. Freilich haben alle Erfahrungen mit der Großen und der Weimarer Koalition genug gezeigt, daß weder durch sie noch durch eine Mitte, die sich ihre Wehrzeit von Fall zu Fall rechts oder links suchen will, sichere Regierungsverhältnisse geschaffen werden können. So ist denn auch nicht das erste Mal, daß wir uns bereit und entschlossen zeigen, eine Einigung herbeizuführen und dadurch Verantwortungen zu übernehmen, die zu tragen wir uns vielleicht nicht im Parteinteresse, wohl aber im Interesse des Landes verpflichtet fühlen. Die Entscheidung liegt in der Hauptsache, wenn nicht ausschließlich, beim Zentrum. Bisher scheint das Zentrum an der Meinung festzuhalten, daß es seinem Bekannten zur Politik der Mitte nach wie vor durch Verzicht, die Große Koalition zu bilden und bei deren Scheitern durch Fortsetzung einer Minderheitsregierung gerecht werden könne, die um der Beziehungen zu der Sozialdemokratie willen von dieser abhängig bleibt und uns von dem Einfluß ausschließt. Jedemfalls betätigt sich als Gegner jeder Einigung mit uns, wer in den Vorerörterungen, deren Augen überhaupt sehr problematisch ist, uns immer wieder Fragen vorlegt, die längst erledigt sind und zumutungen stellt, von denen er weiß, daß keine Partei von Selbstachtung sie erfüllen kann.

Unser Verhältnis zur Weimarer Verfassung

ist vollkommen geklärt durch das, was ich namens der Fraktion am 27. Januar 1925 im Reichstag gesagt habe. Wenn Herr Reichskanzler Marx und das Zentrum darüber hinaus jetzt einen Wandel der Meinung, den wir in einem Eramen rigorosum darzulegen hätten und ein „Bekanntnis zur Republik“ fordern, so legen sie sich damit in klaren Widerspruch zu der Haltung der eigenen Partei und der anderen damaligen Regierungsparteien, die auf Grund jener Erklärung die Gemeinschaft des Jahres 1925 eingegangen haben, die bekanntlich nicht an unserer Einstellung zur Verfassung gescheitert ist. Wir errichten kein laubhüchlerisches Joch, wir beugen uns aber auch nicht unter ein solches. Wir räumen den anderen die Unabhängigkeit ihrer Meinung ein, wir verlangen sie für uns. Auf Formeln und

programmatische Erklärungen kommt es daher nicht an, sondern allein auf praktische Einigung über die praktischen Aufgaben.

Der Vorschlag der Herren Freiherr von Gahl und Dr. Jarres

richtet sich praktisch in erster Linie auf parlamentarische Arbeitsgemeinschaft der Fraktionen, geht aber in seinem Ziel darüber hinaus und erstreckt den auch von mir am 2. Juli im Reichstag für ermunft erklärten Zusammenschluß der in „wirklichem Sinne staatszerhaltenden“ Parteien. Auch hierbei kommt es nicht auf Namen und Formeln an. Praktische Bedürfnisse außerparlamentarischer Wahlen und Volkseigenschaft haben solchen Zusammenschluß vorbereitet. Für ihn kommen außer Parteien die auf nationalem Boden stehenden Wirtschaftsverbände und Berufsvereinigungen einerseits, die Vaterländischen Vereine und Verbände andererseits in Betracht. Graf Westarp teilte mit, daß er und der Vorige der Deutschnationalen preussischen Landtagsfraktion D. Windler in Verhandlungen über den Plan Gahl-Jarres eingetreten. Die Deutsche Volkspartei habe sich zu diesem Entzügen noch nicht geäußert, woraus ihr kein Vorwurf zu machen sei. Der Reichsausschuß habe sich damit befaßt und werde wohl dem Parteitag der Deutschen Volkspartei, der demnächst in Köln stattfinden wird, Vorschläge unterbreiten. Wir wollen, so fügte Graf Westarp hinzu, dem Wunsch Ausdruck geben, daß der Geist des beletzten Gebietes, dem uns die Welt vor sich sehen, auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei dem Willen zur nationalen Einigung Vorschub leisten werde. Aber wir wollen auf der anderen Seite verhindern, daß aus den Verhandlungen eine Entrembung beider Parteien entpringt. Deshalb enthalte ich mich auch jedes Wortes der Kritik und jedes kritischen Drängens.

Den Wehrverbänden widmete Graf Westarp Worte des Dankes und der Anerkennung und schloß: Der große Zusammenschluß, den wir erstreben, soll dem Kampfe und der Abwehrgemeinschaft internationale und Klassenkampfbestrebungen dienen, er soll sich das positive Ziel setzen, unser Volk der Wehrung vor allen unbedingten Einflüssen, von seinem Wesen und seiner Ueberlieferung fremden Staatseinrichtungen und vom Joch der Fremdherrschaft entgegenzusetzen. Dem widmen wir unsere gesamte Arbeit in Parlament und Volk. Klar das Ziel, fest das Wollen!

Die Rede des Grafen Westarp wurde wiederholt durch lebhafte Zustimmung unterbrochen. Besonders stark war der Beifall, als Graf Westarp davon sprach, daß das monarchische Gefühl im deutschen Volke unerkennbar verurteilt sei, und als er die Forderung auf beschleunigte Vorlegung des Reichsschulgesetzes stellte, die gegebenenfalls durch Volkseigenschaft erzwungen werden müsse. Am Schluß setzte minutenlang anhaltender Beifall ein. Die Teilnehmer des Parteitages hatten sich von den Plänen erhoben und sangen die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Aussprache

ergriff zunächst das Wort Reichs- und Landtagsabgeordneter Baedter (Berlin) zu dem Thema Wahlreform. Er wies darauf hin, daß man bei der Wahlreform nach Mitteln suche, den großen klaren Rechtsbündel zu zerlegen und der begrenzten demokratischen Partei wieder in den Sattel zu helfen. Wolle man den Parteigeist abbäumen, so solle man die Verfassung ändern, nicht das Wahlgesetz. Ein Ausgleich der Kandidaturen könne nur durch die großen Wahlkreise, durch die große Wüste erfolgen, nicht in Wahlkreisreform, wie man sie mit der Wahlreform einzuführen beabsichtige. Der Gedanke der Heimatländerturen werde durch das jetzige Wahlrecht durchaus nicht verleugnet. Mehrheitswahlen und Stichwahlen, durch die man die große Rechte zu befestigen hoffe, seien die letzten Ziele der Wahlen. Dadurch hoffe sie Geschichte zu machen. Die Deutschnationalen würden bei diesem Streben nicht unterliegen. (Lebhafte Beifall.)

Für die Vaterländischen Verbände ergriff Reichstagsabgeordneter Schmitz (Hannover) das Wort. Er betonte die Auf-

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

1/3 Los nur 3 Mk. Klasse. pro
Ziehung der 1. Klasse am 15. und 16. Oktober 1926.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler
Namslau-Bernstadt.



Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der Führer der deutschen Delegation für Genf.



Der neue Präsident des Völkerbundes Rintischitz.

in den Völkerbund aufzunehmen, eine unglückliche, politische Geschmack- und Taktlosigkeit geleistet. Aus Genf wird berichtet:

Briand gab vor französischen Journalisten Erklärungen zur Aufnahme Deutschlands ab. Er bezeichnete den heutigen Tag als einen Tag von historischer Bedeutung. Die Locarno-Verträge seien jetzt in Kraft getreten und der Rhein sei damit ein internationaler Fluß zwischen zwei in einer Breite von 50 Kilometern entmilitarisierten Ufern geworden, der auf seiner ganzen Länge unangreifbar sei. Er liege jetzt unter dem Schutze des Völkerbundes.

Diese sonderbare Offenbarung in dem Augenblicke, da sich Briand mit den deutschen Delegierten an den Völkerbundstisch setzen will, muß äußerstes Verwundern erregen und fordert zu energischem Protest heraus. Es wäre unangebracht, daß, wenn Briand sich wirklich so geäußert hat, ihm sofort, und dazu wäre ja in Genf jetzt gleich die beste Gelegenheit, die entsprechende Antwort erteilt wird. Die „Tägliche Rundschau“, die ja mit dem Auswärtigen Amt gute Beziehungen unterhält, äußert sich zur Briandischen Offenbarung in einer Form, die ganz gut als Unterlage für diese Antwort an Briand dienen könnte. Sie sagt:

Es wird nicht gelagt, in welchem Zusammenhang der französische Ministerpräsident diese Äußerung getan hat, aber wie immer auch der Zusammenhang gewesen sein mag, Herr Briand hätte sich sagen müssen, daß er mit seinen Worten von internationaler Rhein eine Wunde berührt, die alle Deutschen auf das tiefste schmerzt. Niemand hat die Internationalisierung der deutschen Ströme als eine Maßnahme anerkannt, die für ewige Zeiten beibehalten werden müsse, und das Recht, gegen diese Vergeßlichkeit der politischen Vernunft, die der Verfallener Vertrag verübt hat, anzukämpfen, haben wir niemals aufgegeben. Herr Briand muß sich gelagt sein lassen, daß wir von diesem Recht Gebrauch machen werden, und er mag sich ferner gelagt sein lassen, daß der Rhein trotz alledem ein deutscher Strom ist und ein deutscher Strom bleibt, daß an dieser ewigen Tatsache auch der frevelhafteste Widerstand des Vertrages von Versailles zerbrechen wird. Die Londoner „Daily News“ haben recht, wenn sie schreiben, jedermann, auch Poincaré, wisse, daß der Verfallener Vertrag nicht für alle Zeiten und Ewigkeit als ein Dokument betrachtet werden könne, das ein für allemal die Beziehungen zwischen den Widerpartnern des Weltkrieges bestimme.

Briand will seine Äußerungen näher erläutern. Paris, 9. September. Auf die morgige Rede Stresemanns in Genf wird, wie gemeldet, Briand antworten. Von seiner Ansprache wurde heute bereits ein offizieller Auszug verbreitet, der erkennen läßt, daß zwischen dem Geiste von Locarno, wie ihn Deutschland versteht, und wie ihn der fran-

Genügnung aus für den kraftvollen und zähen Kampf, den die Danziger Deutschnationalen für die Unabhängigkeit und den Bestand des deutschen Danzigs führen.

Der Parteitag spricht den Führern der Reichs- und Landtagsfraktionen seine Zustimmung aus, daß sie den begründeten Vorschlag der Herren von Gahl und Dr. Jarres zum Anlaß von Verhandlungen genommen haben und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß diese Verhandlungen fortgeführt werden mit dem letzten Ziel, alle staatsverhaltenden Kräfte innerhalb und außerhalb der politischen Parteien zur Wiederaufrichtung des Reichs- und Ordnungszustandes, zur Abhilfe der schweren Wirtschaftskrisis und zur Arbeit an der Befreiung von der äußeren Zwangserrschaft zu einigen.

Aus der Reihe der Begrüßungsansprachen sind hervorzuheben: Der österreichische Abgeordnete Greiler (Wien) überbrachte dem Parteitag die Grüße der Deutschnationalen Partei in der Tschechoslowakei und der Großdeutschen Volkspartei in Oesterreich. Frau Kalebne (Danzig) begrüßte den Parteitag namens der Deutschnationalen Volkspartei des Freistaates Danzig. Sie forderte die Schaffung eines deutschen Siedlungsgebietes im Osten und eines Verbotes für die Polen, Grundbesitz an der Grenze zu erwerben. Durch die Ereignisse der letzten Jahre hätten viele Auslandsdeutsche den Glauben an ihr altes Vaterland verloren. Sie hätten aber die Hoffnung, daß die Deutschnationalen in der Regierung ihnen diesen Glauben wiedergeben könnten. Herr Nibers (Montevideo) sprach als Bionier des Deutschtums in Ueberlee.

Der gerührte Völkerbund.

Genf, 9. September. Der Völkerbund erlebte heute einen großen Tag. Der Reformationsaal hat eine solche Menschenmenge wie heute noch nicht gesehen, selbst bei den Konzerten des berühmten Sarajato nicht. Die Tribünen sind bis auf den letzten Platz überfüllt. Sämtliche Bänke sind dicht besetzt. Die Delegierten stehen in dichten Gruppen in lebhaften Gesprächen miteinander und um den deutschen Platz, der noch nicht besetzt ist. Von den deutschen Delegierten erscheinen zunächst im Saale die deutschen Parlamentarier und Sachverständigen. Man sieht den Grafen Bernstorff, die Abgeordneten Freiherrn von Rheinbaben, Professor Raas, Dr. Breitsherb und Geheimrat von Ströcken. Die ersten Delegierten sind noch nicht anwesend. Das Haus ist in außerordentlicher Spannung. Überall stehen Photographen und Kinoapparate herum. Chamberlain erscheint allein im Saal und drückt jedem der deutschen Parlamentarier die Hand. Er begibt sich dann auf seinen Platz. Die Spannung wächst von Minute zu Minute.

Um 10,30 Uhr gibt der Präsident Rintischitz das Zeichen zum Beginn der Sitzung. Der Platz der deutschen Delegation ist noch immer unbesetzt. Erst bei einem zweiten Glockenzeichen und dreimaligen Hammererschlägen verflummt die dreitausendköpfige Versammlung. Der Präsident kündigt hierauf Bericht des Vorliegenden der Vollmachtenprüfungskommission an, der von der Tribüne aus seinen kurzen Bericht über die Prüfung der deutschen Vollmachten verliest, die geprüft und für gut befunden sind. Eine kurze englische Uebersetzung folgt. Dann tritt auf erneute Hammerschläge des Präsidenten laulose Stille im Saale ein. Präsident Rintischitz verkündet, daß die deutschen Vollmachten für gut befunden seien und fordert die deutsche Delegation auf, im Saale Platz zu nehmen. Der Generalsekretär der deutschen Delegation, Redhammer, eilt hinaus und kehrt gleich darauf mit der deutschen Delegation zurück, die um 10,40 Uhr den Saal betritt. Minutenlang nicht endenwollender Beifall begrüßt die Deutschen. Eine große Anzahl der Delegationen erhebt sich von den Plätzen, vor allem die neutralen. Dr. Stresemann nimmt seinen Platz in der Mitte der deutschen Bank ein, links von ihm Ministerialdirektor Dr. Gaus, rechts Staatssekretär von Schubert.

Briands „internationaler Rhein“.

Briand hat sich am Tage des Beschlusses, Deutschland

gabenbegrenzung zwischen den Vaterländischen Verbänden und der Partei. Die Partei dürfe nicht im Parlamentarismus erstarren. Die Verbände und Verbände müßten völlig unabhängig oder in verantwortlicher persönlicher Führung mit den Parteiführern stehen, den Widerungen des Tageskampfes aber entgegen bleiben. Selbstkritik in der Ausprägung von Gegenfragen und Aufgabebestimmung sei das Geheimnis jedes Erfolges.

Nach Schluß der Aussprache wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig die Abstimmung folgenden

Telegramms an den Reichspräsidenten von Hindenburg beschloßen: „Dem allverehrten Herrn Präsidenten des Deutschen Reiches, dem Feldherrn und Führer zu unvergänglichem Gedenken, dem Vorbild nie verlagender Pflichttreue, dem getreuen Wächter zu Einigkeit und Vaterlandsliebe, entbietet der deutschnationale Reichsparteitag am deutschen Rhein ehrfürchtigen Gruß.“

Vom Großadmiral von Tirpitz war ein Telegramm eingegangen, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Parteitag über seine Parteiarbeit hinaus das Zusammengehen aller vaterländisch gesinnten Deutschen fördern möge. Das mit großem Beifall aufgenommene Telegramm wurde vom Parteitag durch ein Telegramm beantwortet, in dem dem Senior der Reichstagsfraktion, von Tirpitz, Treue und Ehre gelobt wird. Auch der Führer der Vereinigten Vaterländischen Verbände, Freiherr von der Goltz, hatte dem Parteitag ein Glückwünsch-telegramm überreicht, das mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Einstimmig wurde am Schluß des ersten Verhandlungstages folgende Entschließung angenommen:

„Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei erklärt es für eine ernste Pflicht der Reichsregierung, für die Wiedervereinigung der unzerstückelten Vaterlandsläden in den besetzten Gebieten, vor allem an Rhein und Saar, und für eine baldige Räumung dieser Gebiete unausgesetzt und nachdrücklich tätig zu sein. Die Hoffnungen, die die Leitung der Reichspolitik an die Verträge und den sogenannten Geist von Locarno knüpfte, haben sich durchweg als Illusion erwiesen. Die Räumung der Kölner Zone, welche die Reichsregierung als einen Erfolg ihrer Politik zu deuten veruchte, war nichts als die verkappte Erfüllung einer längst fälligen Vertragspflicht. Die Interessen des besetzten Gebietes und die Dankbarkeit, welche das gesamte Deutschland der Treue des Rheinlandes und der anderen deutschen Grenzgebiete schuldet, erfordern, daß diese Treue nicht nur durch Worte und Versicherungen, sondern durch tatkräftige Hilfe der Reichsregierung vergolten wird.“

Der deutschnationale Parteitag in Köln spricht der Deutschnationalen Volkspartei Danzigs seine Zustimmung und freudige

„Im Klosterhof.“

Roman von B. v. d. Lancken.
(Nachdruck verboten.)

55. Fortsetzung.

„Anna, ich werde diesmal, wahrscheinlich das erste Mal in meinem Leben, gegen meine Ueberzeugung, mit Armand sprechen. Die zullebe, Anna, und im Andenken an Tante Marianne oder nur einmal. Nicht diese Aussprache nichts, dann, ja dann mag das Schicksal seinen Gang gehen. — Wer es merkten, wen es vernichten wird, liegt im dunklen Schoß der Zukunft.“

Er reichte ihr die Hand, ein lebhaftes Rot färbt ihre Wangen, ihre Augen leuchten auf in einem tiefen, zärtlichen, bewundernden Blick, fast drückt sie seine Rechte.

„Markus, ich danke Dir.“
„Wie war er ihr größer, bedeutender, bewundernswürdiger erschienen, als in dieser Stunde, da er sein eigenes Herz bezwungen.“

„Ich werde Armand in den nächsten Tagen zum Frühstück einladen, denn, wenn ich richtig kombiniere, wird er zu Tisch kaum zu haben sein. Wann fährt er gewöhnlich zur Horth?“

„Weshalb gegen 8 Uhr zum Tee.“
„Im, ich dachte es mir.“ Er überlegte einen Moment.
„Also — sagen wir übermorgen. Weshalb jemand von Deinem Besuch bei mir?“

„Nein, den Reiknecht schickte ich mit einer Bestellung zu Passors und tritt quer über die Felder flüchtig.“

„Um so besser, und ich würde Dir raten, von hier direkt einen Besuch bei Tante Sie zu machen — es wird ja niemand einfallen, Deine Zeit so genau zu kontrollieren, nicht wahr?“

„Nein, niemand. Ach, Mark,“ rief sie anklagend, „warum mußte diese Frau in unseren Kreis treten und so viel Unglück und Vermirrung über uns bringen!“

Er zuckte die Achseln und dachte: „Warum ist dieser Armand ein so erbärmlicher, haltloser Schwächling! Willst Du nicht eine kleine Erschließung nehmen, Kind?“ fragte er dann besorgt. „Ohne ihre Antwort abzuwarten, schickte er und besah dem Diener, Wein und einen kleinen Zinibig zu bringen — sie mochte nichts essen, trank nur ein Glas feurigen Marfala und ließ sich dann von ihm hinunterführen.“

„Ich werde Dich zu Tante Sie begleiten,“ sagte er, sie in den Sattel hehend, laut genug, daß es die Dienerschaft hörte, und so titten sie zusammen vom Hof. Sobald sie außer Sicht waren, sagten sie einander Liebeswörter, und während Anna v. Frenn den Landweg nach Pareien einschlug sprengte der Graf selbst. —

Ein feiner Strichregen floß häuschenartig durch die Luft der Himmel war grau verhangen von schweren Wolken. Der Graf, die eine Hand mit der Gerte in die Gerte gestützt, in der anderen die Hügel, die Stirn gelehrt, der Blick finster, ritt ziemlich planlos über die Acker, als er auffehend Armands Wolkenschein gewahrte, die in Windeseile daherkam; im Hintergrunde tauchte dieser selbst auf seinem Pferde auf. Ein eigenartliches Lächeln tette um Calvins Lippen; er überlegte, ob er dem Better ausweichen sollte; doch ein kurzes Nachdenken, dann hatte er seinen Entschluß gefaßt und forengte dem andern entgegen. Sie begrüßten sich und ritten eine Weile in alltäglichen Gesprächen neben einander her.

„Verzeihst schlechtes Wetter heute,“ bemerkte der Graf, „wir sollen umkehren, nach Neudach reiten, am Ramin eine Flasche Johannisberger trinken und Verder, den Koch, fragen lassen, ob er uns schnell etwas Gutes herauskochen kann. Wärest Du mir heute nicht in die Hände gelaufen, so hätte

ich Dich in diesen Tagen einmal zu mir herübergezittert. Ich möchte etwas mit Dir besprechen.“

„Mit mir?“ fragte Armand lachend. „Und so etwas Wichtiges, daß Du mich eigens dazu einladen wollest?“

„Ja, so etwas Wichtiges.“
„Ein Schatten glitt über Fernis Stirn. „Gut, ich bin bereit,“ sagte er dann leichtsin. Sie wandten ihre Pferde und ritten nach Neudach zurück. „Aber, lange kommt Du mich nicht haben, ich habe eine Verabredung.“

„Ah, so, Deine Braut!“
„Nein, die Baronin erwartet mich, ich soll den Ausschlag geben über den Ankauf zweier kleiner Pöries. Sebastian kommt heute mit den Tieren nach Solitude.“ Sebastian war der Pferdehändler.

„Da Du die Baronin nennst, kann ich ja gleich ohne Umhänge auf mein Ziel losgehen,“ bemerkte Calvins. „Du schreibst, mir jetzt ein recht häufiger Gast in Solitude zu sein.“

„Wie meinst Du das?“
„So, wie ich es sage. Man spricht über Deinen Verkehr dort, der mir etwas über die Grenzen des Möglichen hinauszugehen scheint, besonders für einen Bräutigam. Ich habe Dir schon einmal in Berlin Andeutungen über Evelyns Sort gemacht, hast Du sie vergessen, oder willst Du nicht daran denken?“

„Weder das eine, noch das andere — ich halte sie für weit übertrieben. Evelyn ist schön, Witwe, sie steht ohne männlichen Schutz in der Welt, das genügt, sie anzuziehen.“

„Verstehst Du nicht, mit nem Du sprichst, Armand,“ erwiderte Calvins ernst. „Sollst Du mich für einen Menschen, der eine Frau angreift, weil sie schuldig ist?“

„Nein, das gerade nicht, aber — Du hast eben ein Wortwort.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausgrabungen auf einem bronzezeitlichen Hügelgräberfeld.

Durch die intensive Feldbestellung fallen vorgeschichtliche Fundplätze immer mehr einer allmählichen Zerstörung anheim. Am meisten haben darunter die Hügelgräber zu leiden gehabt, die man daher heute nur noch in Waldgebenden beobachten kann. Eines der größten, erst vor zwei Jahren entdeckten Gräberfelder befindet sich in den Samersdorfer Wäldern an der Südgrenze des Deller Kreises. Eine Sandgrube inmitten dieser Hügel gefährdete einige derselben, jedoch im Laufe der letzten Jahre eine amtliche Untersuchung vorgenommen werden mußte. Die letzte Ausgrabung durch das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer fand in voriger Woche statt, bei der in mehrstündiger Arbeit ein Hügel freigelegt wurde. In seiner Mitte fand sich 80 Zentimeter tief ein beigablenloses Skeletgrab, das vollständig vergangen war; die 2,70 Meter Länge messende Grabgrube war mit einem Sandhügel bedeckt, der trotz der beinahe 3000 Jahre dauernden Witterungseinflüsse bei einer Höhe von 0,35 Meter und etwa 8 Meter Durchmesser schon vor der Grabung deutlich zu erkennen war. Ueber dem ganzen Grabhügel fanden sich Scherben zerstreut vor, die von abstrichlich zerflogenen Gefäßen herührten, wie sich beim Zusammenlegen derselben ergab. Nach Feststellung des Grabhügels wurde nochmals ein zweites Grab graben, das gleichfalls Raum für einen unverbrannten Toten enthielt. Darüber war ein großer Findling gewölbt worden. Beigaben fehlten, wie es häufig vorkommt, auch bei dieser Bestattung, die wie die erste ihrer Anlage noch in die sogenannt ältere Bronzezeit (1700 bis 1400 vor Chr. v. Z.) zeitlich zu setzen ist. War die Ausbeute an Funden auch gering, das Ergebnis über den Aufbau derartiger Grabhügel ist für die Wissenschaft um so bedeutungsvoller, da Untersuchungen derartiger Hügel bisher in Schlesien nur selten stattgefunden haben. Viele Hügel bergen noch die zahlreichen Hügel im Walde. Zahlreich sind die Sagen, die von ihnen noch heute im Volke leben. Aber man weiß auch zu berichten, daß bei einer Grabung vor mehreren Jahrzehnten kupferne Beile und kleinere Äxte gefunden worden sind. Es heben daher noch so manche wichtige Ergebnisse für die Wissenschaft zu erhoffen, falls infolge des Sandstachens in der Sandgrube weitere Hügel untersucht werden müssen.

Provinzielles.

Breslau. Neue Eisenbahn-Weichenprofile werden gegenwärtig zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf dem Hauptbahnhof eingebaut. Nachdem die mehrjährigen Versuche zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind, werden dieselben jetzt bei sämtlichen Doppelweichen verwendet. Da das neue Signal nur eine größere Weichenlaternen besitzt, gegen früher vier, so ist das neue Signal u. a. für die Betriebsbeamten (Lokomotivführer, Weichensteller und Betriebsbeamte) übersichtlicher. Die Betätigung und Beleuchtung der neuen Weichenprofile geht elektrisch vor sich.

Grünberg. Hier fand eine Sitzung des Niederschlesischen Landkreistages statt, an der sich 15 Landräte beteiligten; auch der Regierungspräsident Dr. Poeschel war erschienen. Nach Besprechung wichtiger Kreisangelegenheiten wurde eine Reihe verschiedener Beschlüsse vorgenommen.

Görlitz. Nachts erfolgte in der ersten Etage eines vor kurzem aufgestockten Hauses aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ein Deckeneinsturz, wodurch die zwölfjährige Tochter einer Witwe getötet und zwei weitere Kinder, ein einhalbjähriges Baby und ein zehnjähriges Mädchen schwer verletzt wurden. Das Haus ist polizeilich geräumt und für jeden Verkehr gesperrt.

Ratibor. In der Nähe von Petershofen wurden in verbrecherischer Absicht auf einem hohen Diabukt Eisenstangen auf die Eisenbahnschienen gelegt, die aus dem Bestreben des Diabukts herausgerissen worden waren. Zum Glück wurde der Anfall verhindert, da der Zug an dieser Stelle mit geringer Schnelligkeit fährt und die Lokomotive das Hindernis selbst aus dem Wege räumte.

Waldenburg. Auf dem Schwesternschacht wurde der Gauer Ludwig aus Felsbaum durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen verunglückt und konnte nur als Leiche geborgen werden, trotzdem die Rettungsarbeiten sofort einsetzten.

Gleiwitz. Polizeiwachmeister Oswald Schuma erlitt im Dienst einen schweren Unfall, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit starb.

Nikolai. Hier wurden von 142 Anträgen für die deutsche Minderheilschule nur 9 und in Hohenlinde von 140 nur 14 anerkannt. In beiden Orten ist infolge dessen der Schulfreik der deutschen Kinder erklärt worden. In Nikolai mußten der polnische Rektor und der Schulsinspektor vor der erbitterten Menge die Flucht ergreifen.

Mit bestem Fleischextrakt
 und feinsten Gemüseauszügen sind
MAGGI® Fleischbrühwürfel
 auf das sorgfältigste hergestellt.
 Man achte auf den Namen **MAGGI**
 und die gelb-rote Packung.



Grünberg. In Fürstenaub fuhr ein Pflanz in das Pferdegehöft des Vorbesizers Kurz. Dabei wurde ein Pferd getötet, das andere gelähmt. Der Wirtschaftsassistent, der die Pferde führte, wurde betäubt.

Reiskretscham. Der Dachdecker Emmerich schwang sich, als er beim Nachhausekommen die Türe verschlossen fand, auf das Flurfenster, um am Gelms des Hauses entlang in seine Wohnung zu gelangen. Dabei griff er, wie er es früher schon öfters tat, nach der Dachrinne. Er verlor den Halt und stürzte auf die steinernen Stutreppe. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Warmbrunn. In der vergangenen Woche wurde hier durch den Gemeindevorsteher Dr. Unger eine neue Jugendherberge der Jugend übergeben.

Löwenberg. In Langeneudorf geriet der Sohn des Gutsbesizers Hübnert in den Riemer der Rübenschneidemaschine und wurde eingedrückt. Er erlitt schwere Verletzungen.

Röben a. d. D. In der Umgegend von Röben traten vereinzelt Sumpffieberkrankungen auf. In besonders großem Umfange herrschte die Krankheit in Detschlau, wo 30 Personen an ihr darniederlagen.

Rothenburg D.-L. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Neubau des Finanzamtes, in dem sich zur Zeit vier Arbeiter befanden. Einer von ihnen wurde auf der Stelle getötet, die drei anderen betäubt. Sie liegen schwerkrank, anscheinend an Lähmungen, darnieder. — In Detschlag schlug der Blitz in die Stallung der Försterei und tötete zwei wertvolle Kühe.

Leuthen, Bez. Liegnitz. Ein Arbeiter des Dominiums Amalienhof geriet unter den in Gang befindlichen Dampfplugh und erlitt schwere Verletzungen am Untersehenkel. Bei der Schwere der Verletzungen ist noch nicht abzusehen, ob der Verletzte mit dem Leben davonkommen wird.

Hirschberg. Die Freiwillige Feuermehr in Hermsdorf u. R. feierte unter Beteiligung fast aller Wehren des Kreisverbandes und benachbarter Wehren der Teschowslowski das 50jährige Bestehen.

Silmsberg. Der Bau Görlitz beging hier seinen diesjährigen Gausfängerstag in Verbindung mit dem 70jährigen Stiftungsfeste des hiesigen Gesangvereins.

Leobschütz. Nach einem gemeinsam belustigten Tanzvergnügen verübten die 21jährige Emilie Gerstberger aus Gempersdorf und der 19jährige Josef Franz aus Schönheide Selbstmord durch Erhängen.

Brookau bei Breslau. Rektor Wolnikow von der ev. Volksschule wurde zum Schularat ernannt und zum 1. Oktober nach Suhlrau versetzt.

Ober-Waldenburg. Auf dem Fürstlichen Tiefbau verunglückte der Schlosser Janfel von hier, indem er mit dem Kopfe zwischen zwei voll beladene Bergwagen geriet, so daß der Tod sofort eintrat.

Löwenberg. Aus dem Flegelkarussell stürzte ein junger Mensch, ohne sich zum Glück ernstlich zu verletzen. Ein anderer Jungmann zerstückte sich bei einem Sturz aus der amerikanischen Schaukel das Schlüsselbein.

Bunzlau. In Lindau stürzte der Dachdeckergehilfe Wehner aus Oslau vom Dache eines Hauses und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

— **Da werden Weiber zu — Engeln.** Ein armer Schuhmacher in der Nähe von Stuhlfuchsenburg in Ungarn lebte seit zwanzig Jahren mit seiner Ehefrau in Ruhe und Glück. Wiber Erwarren entland vor einigen Tagen ein Kleinfest in dem sonst so friedlichen Häuschen. Der Weiber wollte Nabel hören, die Weiberin wollte Nabel hören, und da beide nur ein Hörerpaar besaßen, begannen sie sich zu prügeln. Die Frau sprang aufs Sofa, ergriß eine alte Porzellanvase, die sie von ihrer Mutter geerbt hatte, und warf das schwere Gefäß ihrem Weibling an den Schädel. Blühlich blieben beide wie erhartet. Sie saßen zwischen den Scherben des Porzellans eine große Zahl blinder Goldstücke. Angenehm dieser unerwarteten Erbschaft schloßen sie Frieden. Das Gold ist wahrscheinlich von der verstorbenen Mutter während der Unruhen verstreut und später vergesslen worden.

— **Die Zahnbürste.** Auf dem Kasernenhofe in einer englischen Garnison findet ein Kleiderappell statt. Dabei bemerkt der inspektierende Offizier, daß der Soldat Wurrpfil seine Zahnbürste hat. „Wo ist Ihre Zahnbürste“, herrscht er den Mann an. — „Hier, Herr Leutnant“ antwortet dieser und zieht aus dem Tornister eine große Schrubberbürste hervor. „Sie wollen mir doch nicht etwa einreden, daß das Ding da in Ihrem Mund Platz hat“, wettet der Leutnant. „Nein, Herr Leutnant“, erwidert Wurrpfil grinsend, „selbstverständlich nehme ich erst die Zähne heraus.“

Vom Büchertisch.
Hindenburg. Der deutsche Jugend und dem deutschen Volke erzählt von Wilhelm Fromemann, Frankfurt a. M., Bilder von Professor Angelo Jank, München. Verlag Jos. Scholz Mainz. In Halbleinen gebunden Mk. 2.50.

Es war ein guter Gedanke des bekannten Bilderbuchverlages, die ehrwürdige Gestalt des Reichspräsidenten in den Mittelpunkt eines Bilderbuches zu stellen. Zwar für die ganz Kleinen ist es diesmal nicht gemeint, sondern für die großen Bubens und Mädels vom 10. und 12. Jahr ab. Denn es handelt sich nicht allein um ein paar schöne Bilder, die die flinke Hand eines Malersmannes für die Jugend hingezaubert hat; sondern das Schicksal Deutschlands des letzten Jahrzehnts wird in diesen prachtvollen Bildertafeln und dem begleitenden Text kund. Wir wünschen das schöne und preiswerte Bilderbuch in der Hand jedes deutschen Kindes. Auch in der Schule dürfte es ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht sein. Behörden und Vereine sollten sich bei Geschenken und Prämien daran erinnern.



Vertreter:
B. Grahn, Namslau, Schützenstraße 13.

Damen- und Herrenhüte werden billigst umgepreßt.
E. Horn, Namslau, Hospitalgasse 2 (neben dem Gericht).
 Die fertigen Hüte können abgeholt werden.

Glaskränze	20
Romden	10
Bettstellen	6
Sportwagen	5
Kinderwagen	15
Kleidungsstücke und Schuhwerk	Schwitalla, Miltwarengehäft.

Trinkt Kaffee von Gebr. Gollnisch!

Er ist kräftig und reich an Aroma. Stets frisch geröstet.

100 Jahre Gas



Die erste Berliner Gas-Anstalt 1826

Hundert Jahre sind verfloßen, seit in Deutschland eine Erfindung Eingang fand, die in dem Beleuchtungsweesen, besonders der Städte, einen völligen Umwälzung herbeiführte und auch sonst Fortschritte auf anderen Gebieten erst ermöglichte. Im Jahre 1826 wurde in Berlin und gleichzeitig in Hannover die erste Gas-Anstalt in Betrieb genommen, und von dort aus drang die Gasbeleuchtung allmählich selbst bis in kleine Städte vor. Die Erfindung der Gasbeleuchtung war in Wahrheit eine technische Großtat. Wollte doch noch Goethe den als großen Erfinder rühmen, der die Lichtquellen überflüssig machen würde. Welche Vorurteile und Widerstände, wie fast jede Neuerung, auch diese Erfindung des Menschengeistes zu überwinden hatte, erhellt daraus, daß der Dichter Ludwig Börne, der im Jahre 1828 das Gaslicht in Paris kennen lernte, prophezeite, die Pariser würden erfinden, wenn sie dieses grelle Licht nicht verbieten.

Die Geschichte des Beleuchtungsweesens ist zugleich auch die Geschichte der Kultur, und bis zu ihrem heutigen hohen Stande ist der Weg nur sehr langsam zurückgelegt worden. Seit der Erfindung der einfachen Lampe der alten Griechen und Römer, die im wesentlichen noch mit der Lampe des Grönländer übereinstimmt, verarbeitete die Beleuchtungstechnik mehr als zwei Jahrtausende auf ihrem Aufstiege. Für das Altertum war das Bedürfnis nach einer vollkommenen Beleuchtung noch nicht vorhanden. Bei dem geringfügigen Verkehr bei Nacht war eine Beleuchtung der Straßen und Plätze nicht erforderlich. Alle öffentlichen und kaufmännischen Geschäfte schloßen sich bequemer bei Tage abwärts. Auch für die wenig entwickelte Industrie und das Handwerk reichte eben so gut für die Handwerksfähigkeit das Tageslicht vollständig aus. Theateraufführungen und sonstige Spiele, die heute meist am Abend stattfinden, wurden im Altertum ausschließlich während des Tages abgehalten; die gewaltigen Räume des antiken Theaters und Zirkus waren daklos.

Was für das Altertum gilt, trifft in gewissem Sinne auch noch für das Mittelalter zu. Die Bedürfnislosigkeit hatte sich im allgemeinen zum Teil sogar noch vermehrt. In den Schlössern der Ritter und Öfen lebten die Vasallen und auch der Knecht hinreichend Licht für die Jagdgelage. Der Gelehrte arbeitete bei der einfachen alten Dellempfe. Auch im Mittelalter war von Straßenbeleuchtung meißt noch keine Rede.

Erst als durch die Erfindung von Arbeitsmaschinen, der Dampfmaschine usw., eine vollständige Umgestaltung der Verhältnisse eintrat, als der Verkehr und der Handel von Grund aus umgestaltet wurden, machte sich das Bedürfnis nach „mehr Licht“ immer stärker bemerkbar. Wie ungenügend hinreichend aber unsere Vorfahren bei der Ausnützung wichtiger Erfindungen zu Werke gingen, wird



Ofenhäuser einer modernen Gas-Anstalt



Laternenanzünden von 1830.

Frei nach einer Lithographie von Döberner

durch nichts besser bewiesen als durch die Geschichte des Leuchtgases. Die Wahrnehmung, daß gewisse luftförmige Körper brennbar sind, war schon vor Jahrtausenden gemacht. Die altbekannten ewigen Feuer zu Baku sowie die persischen und chinesischen Feuerströmen waren nichts anderes als ein natürliches brennbares Gas. Schon vor mehr als 200 Jahren mußte man, daß das aus den Abgasen der Eisenhütten entstehende Gas mit leuchtender Flamme brennt. Einen damals in England lebenden Deutschen mit Namen Weger gelang es sogar, dieses Gas aufzulangen, fortzuführen und anderswo zum Leuchten zu verwenden, und obwohl weder er noch ein anderer damals



Nachtsbild aus der guten alten Zeit

den beschrittenen Weg weiter verfolgte, muß er als der eigentliche Erfinder der Gasbeleuchtung angesehen werden. Erst später verstand man das Gas zu leiten und zu reinigen, ahnte aber immer noch nicht seine große Wichtigkeit. Man belegte es in Deutschland mit dem Namen „philosophisches Licht“, befaßte sich aber nicht weiter damit. Erst der Engländer Murdoch mußte die Bedeutung der neuen Beleuchtung glaubhaft zu machen, so daß sich Watt,

der Erfinder der Dampfmaschine, von ihm schon im Jahre 1798 seine Fabrik mit Gas beleuchten ließ. Im Aufstiege kam das Leuchtgas aber erst, als ein Deutscher, der in England lebte und deshalb seinen Namen in Windsor umgewandelt hatte, dort eine große Aktien-Gesellschaft zur Ausbarmachung der Gasbeleuchtung errichtete. Im Jahre 1808 gelang es ihm, entgegen aller Vorurteilen, die Erlaubnis zu erwirken, in London einige Straßenlaternen aufzustellen. Im Jahre 1814 erhielt das Gaslicht zuerst die Straßen eines ganzen Kirchspiels. Zehn Jahre später hatte die Gesellschaft bereits mehrere Gasanstalten in London, und 1832 besaß sie schon 130 englische Meilen Rohrleitung.

In Nordamerika folgte man schnell dem Beispiele der Engländer, langsam aber in Frankreich und Deutschland, wo sich der neuen Beleuchtung starke Widerstände entgegenstellten. Wohl machte man hier und da kleine Versuche, so 1816 Professor Lampadius in Freiberg in Sachsen und 1817 der Rektor der Polytechnischen Schule in Wien Brestl, aber in die Köpfe der Menge war das Licht immer noch nicht gedrungen. Lampadius hat auch das Verdienst, das bahnbrechende Buch des englischen Chemikers Accum über die Gasbeleuchtung ins Deutsche überetzt zu haben, wodurch dieser Gegenstand dem deutschen Volke erst geläufig wurde.

So hat deutscher Gelehrter- und Unternehmensgeist von vornherein auch an dieser Erfindung den für den Fortschritt der Menschheit hervorragenden Anteil. Die erlangten erheblichen Gasanstalten waren jedoch englische Gründungen, und viele Jahrzehnte hindurch war die Erbauung von Gasanstalten, auch in Deutschland, eine Domäne englischen Kapitals. Jedoch bemächtigte sich auch der deutsche Geist der neuen Erfindung und bildete sie weiter aus. Zwei Jahre später bereits errichtete auch ein Deutscher, Blochmann, eine Gasanstalt in Dresden, und von da ab beginnt eine selbständige Entwicklung der Gaserzeugung in Deutschland, die heute der wichtigsten in ihrer Beziehung nachsteht, so daß sich auch fast alle heimischen Anlagen dieser Art im Besitze der Gemeinde befinden, in der sie gelegen sind.

Es würde hier zu weit führen, wollten wir auf die Entwicklung der Gasanstalten und die Erzeugung des Gases sowie die Fortschritte in seiner Verwendung einzeln näher eingehen. Es ist bekannt, daß das in den Gasanstalten erzeugte Gas durch ein netzweziges Netz von Rohrleitungen selbst in die entlegensten Winkel geführt wird, und abzweigend hat es zur Beleuchtung der Straßen, der Amtsstuben, der Häfen und auch der Wohnungen in den Städten fast die Allenbereitschaft gehabt, bis es in den letzten Jahrzehnten durch einen mächtigen Nebenbuhler, das elektrische Licht, zum Teil verdrängt wurde. Aber auch heute noch behauptet es seinen Platz und fehlt fast in keinem hässlichen Haushalt, wo es wegen seiner Bequemlichkeit und Sauberkeit namentlich wenigstens zum Kochen benutzt wird.

Unter heutiges Geschlecht, das sich der Erfindungen der hellen und bequemen Gasbeleuchtung und der noch vollkommenen elektrischen Beleuchtung erfreut, kann sich kaum noch eine Vorstellung davon machen, wie groß der Unterschied zwischen der Beleuchtung durch Gaslicht oder gar durch eine strahlende elektrische Bogenlampe und der durch eine Dellempfe der Alten ist — so gewaltig haben sich alle Verhältnisse des menschlichen Lebens seit der Zeit geändert. Einen kleinen Begriff davon, was gute und ausreichende Beleuchtungsmittel heute bedeuten, haben viele, namentlich die Landbewohner und unsere Feldbauern im Schilfgraben während des Krieges bekommen. Wie froh war damals manche Hausfrau, wenn sie einmal ein alter Petroleum oder ein paar Kerzen „hamstern“ konnte! Wie strahlend nimmt sich gegenüber der alten Zeit, wo man auf dem Lande und auch in der Stadt in der Dunkelheit mit einer Laterne auf der Brust, oft durch tiefen Schnee, auch nur zum Nachbarn klappte, heute manches kleine entlegene Dorf aus, das durch konzentriertes elektrisches Licht in Wohnungen und Straßen und auch noch auf der Straße hat. Selbst man noch, daß die Petroleumlampe erst in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfunden wurde und sich wegen der Explosionsgefahr sehr langsam einbürgerte, so versteht man um so mehr, welchen gewaltigen Fortschritt die Gasbeleuchtung gegenüber der Dellempfe, der „Tranzungel“, — ein Ausdruck, der uns noch allen geläufig ist — bedeutet.



Mitternacht in der Großstadt

AUS DER WELT DER FRAU

Messeneuheiten für die Hausfrau.

Von Renate Hall.

Mit am beschaffensten auf dem Gebiete der technischen Messen war die große Halle in sowie die interessante Ausstellung der Conjunction, welche in Halle 19 untergebracht war. Beide Gebäude waren teilweise Neuerungen auf hauswirtschaftlichem Gebiete nutzbar gemacht, und zahlreiche Arbeiterinnen und Einkäuferinnen waren in diesen Abteilungen zu finden. Verschiedene der neu erschienenen Patente hatten ebenfalls Frauen zu Erfindnerinnen, die natürlich vielen hauswirtschaftlichen Dingen ein weit größeres Verständnis entgegenbringen und auch praktischer eingeleitet sind als der Mann, da sie aus eigenen Erfahrungen heraus am besten zu wägen wissen, wo ihre Kollaboranten in Küche und Keller der Schutz brüht.

Da sah man unter vielen anderen Dingen eine ganz neuartige Universal-Reinigungsmaße. Eine von diesen, die sogenannte Zupfmaschine, ein wahres „Mädchen für alles“, vereinigt in sich zehn verschiedene Gebrauchsmöglichkeiten. Man kann mit ihr Wischen wischen, Wurz klopfen, grobe und feine Nadeln sowie Macaroni herstellen, sie ist als Fruchtpresse, Gemüsezerkleinerer und zum Formen von Spritzgebäck zu benutzen, und kann auch als Mäher und Schrotmühle gebraucht werden.

Dann gab es einen sehr vielseitigen Messerputzer Rodney zu sehen, der zum Polieren von Messern, Bügeln und ähnlichen Notwendigkeiten gebraucht werden kann, ohne Sand, Schmirgel oder dergleichen zu verlangen. Schmähliche Hände, die eine derartige Tätigkeit sonst der Hausfrau eintrug, sind hierbei ausgeschlossen. Ihm zur Seite steht der Messerschärfel Goff, ein geräuschloses Gerät aus Metall, das jeder Tafel zur Hand gereicht, wenig klein und unverwundlich ist. Der lange Schleifstein, an dem wir seit vielen Jahrzehnten gewohnt sind, ist dadurch überflüssig geworden. Ein gleichfalls sehr wichtiger, neuer Gebrauchsgegenstand ist der Topfhalter „Hühner“, der das Brennen der Hände unmöglich macht, und die ungeschicklichen Topflagerer immer vor dem Verbrühen schützt. Auch das Abgießen der Kartoffeln erleichtert der neue Topfhalter ungemein, da er das Kochgefäß gleichmäßig umklammert, und die Köpfe auch den schwersten Topf mit dem länglichen Holzgriff bequem ertüchteln kann. Weiter sind ein reizender Krümelkühler aus Nickel, der nach Art einer Zerstäubungsmaße gebaut ist, und die Krümel restlos in sich aufsaugt. Ihm würdig zur Seite steht eine winzige Zitronenpresse aus Metall mit einem Griff, die einzelne Zitronenhälften auf das Feinstsieb über in das Terglas auspresst, so daß auch bei ihrer Anwendung die lästigen flebrigen Fingergerüche vermieden werden. Weislich fand auch ein neuer, patentierter Servierbesteckhalter, der an jeder Schüssel befestigt werden kann und es verleiht, daß Löffel oder Aufgabelbesteck in die Sauce, das Gemüse oder auf die Bratenpfanne rutschen, wie es heute fast bei jedem Mittagmahl der Fall ist.

Weiter gehört in das Reich der Hausfrau der Metall-Kinderflaschenmacher, der, elektrisch getrieben, kein Vorwärmen erfordern, und in jedem Sekundenbruchteil angeschlossen empfindensamer. Dann kamen neuartige, gußeiserne Koch- und Bratgeschirre auf den Markt, die rostfrei sind, und bei denen jede Garantie geben das sonst so lästige Wässern im Innern der Gefäße gegeben ist. Auch patentierte Wäschekammern schienen mir bemerkenswert, die jedes Waschtüchlein der Wäsche von derleine verhindern und daher der Hausfrau viel Herzerparieren werden.

Ein patentierter Peco Luft wird gezeigt, der frei bewegliche Schlagschüssel hat, nicht zerbricht und gleichmäßig als Schaumfänger verwendbar ist. Dieses vielseitige Küchengerät kann in verschiedenen Größen erworben werden. Auch der Dewar-Kochapparat dürfte sich wohl der Gnade der Hausfrauen zu erfreuen haben, da er eines der besten, parabolischen Kocherzeuge aus Aluminium auf diesem Gebiete ist. Vier innerenbergschichtete Aluminiumtöpfe, deren jeder jedoch auch einzeln verwendet werden kann, sind sowohl zum Kochen, Dämpfen, Braten als auch Backen verwendbar.

Obwohl die Universal-Reinigungsmaße, der besonders für Reinigungsarbeiten außerordentlich geeignet ist, ist auch noch das Saponin-Einmachapparat gebast, der in seiner handlichen Form eine nicht unterdrückliche Konkurrenz für den Westapparat abgeben wird.

Wie soll der Bücherschrank der Frau aussehen?

Von Ruth Moja.

Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. (G. C. Ziegenberg.)

Wie kaum ein anderes Möbel in der Wohnung ist der Bücherschrank ein Spiegelbild des Menschen, dem er über triibe und einsame Stunden hinweghelfen soll. Es ist gar nicht nötig, daß wir einen hübschen Schrank im Zimmer sehen haben; auch ein improvisierter Bücherschrank kann seinen Zweck erfüllen. Jedoch lassen wir die Ausgabe, uns einen Bücherschrank zulegen, bis wir eines Tages auf den Gedanken kommen: dort hinten im Stübchen steht noch ein Verließ, das wir kaum brauchen. Wie wäre es...? Wir nehmen also den Aufbau ab und fertig ist der neue Bücherschrank. In jene Bücher werden langsam die uns lieb gewordenen Bücher eingereiht und obenau kommen ein paar Werke, die wir oft herausnehmen oder bis wir hern immer vor Augen haben möchten. Sollten wir aber auch über dieses Verließ nicht verfügen, so können wir uns beim Tischler nicht allzu viel Geld ein Regal antzweifeln lassen, in das wir unsere Bücher einreihen. Solch Regal macht sich im Zimmer recht nett; es hat aber einen Nachteil: die Bücher stauben ein und leiden infolge dessen im Laufe der Zeit durch die Einwirkung der Sonne und des Staubes.

Wie soll der nun in hakt eines Bücherschranks für die Frau bestellt sein? Beim Bücherschrank des Mannes wollen wir wohl Bekleidungs-Raffinesse, wissenschaftliche und technische Werte, Bücher über Drogen, die ihn persönlich interessieren, Naturgeschichte, Reisetagebücher und dann ist der Vorzug meist erschöpft. Aber auch die Frau sollte ihre Bücher so ordnen,

daß sie mit einem Handgriff jedes beliebige Buch herausgreifen kann, ohne sich erst mit dem Suchen nötern zu machen.

Viele meiner Leserinnen werden denken: Ja, wann kommen wir Frauen denn einmal zum Lesen! Hier möchte ich den Hausfrauen einmal sagen: jede Arbeit läßt sich einteilen, auch die Hausarbeit. Wir Frauen aber sollten doch wenigstens einen Abend in der Woche uns freihalten, freihalten für uns selbst und — unsere Bücher. Jedes Buch wird uns etwas zu sagen haben, wird uns froher und reicher machen bei der nächsten Tage, bis wir wieder einmal ausspannen können bei unseren gedruckten Lieblingen.

Die Auswahl der Bücher, die wir Frauen lesen, ist wohl nicht allzu verschieden, abgesehen von ein paar Schriftstellern, die jeder von uns den anderen vorzieht und die gleichsam einen Ehrenplatz in unserem Bücherschrank einnehmen. Die Bücher sind unter ungleichem Besitz. Wer versteht sie außer uns und wem sagen sie all das, was sie uns geben? So finden wir im Bücherschrank der Frau vor allem das Gebiet des Schönen geistlich vertreten, die Unterhaltungsliteratur, die zugleich literarisch wertvoll wie fodernd für uns sein kann, tragen viele schöpferische Bücher doch dazu bei, uns spielend lies oder jenes beizubringen. Es ist wohl nur allzu verständlich, daß im Bücherschrank der Frau sich viele Bücher von Frauenhand geschrieben finden. Gibt es nicht Drogen, die nur eine Frau fassen und sagen kann? Wie lieben wir doch eine Lektüre von Strauß und Zornen, lesen ihre Balladen in ihrer ganzen Schönheit. Doch wir Namen wie Anette von Droste-Bülhoff, Gabriele Reuter, Ricarda Fuch, Clara Wiebig, Helene Wöhlau u. a. immer wieder begegnen, ist wohl nur zu gut verständlich.

In den letzten Jahren haben die Bücher über Körperkultur und Körperpflege wohl auch einen beträchtlichen Raum in unserem Bücherschrank beanprucht. Sie lehren uns die Schönheit und Pflege des Kinderkörpers und tragen viel zur Erziehung unserer Lieblinge bei. Jedem von uns einer Stelle, die bequem zu erreichen ist, prangt noch etwas anderes, dessen wir uns nicht zu schämen brauchen: das Kochbuch. Auch die tüchtigste Hausfrau sollte über ein Kochbuch verfügen, selbst dann, wenn wir nicht täglich nachzusehen haben, wie wir dies oder jenes zubereiten. Schließlich darf auch ein Rezeptbuch nicht fehlen, der uns oft gute Dienste erweisen kann.

Einen beachtenden Platz in unserem Bücherschrank nehmen wohl auch die Lebensbilder der bedeutendsten Persönlichkeiten ein. Der Briefwechsel bekannter Männer und Frauen, Lebensbilder unserer Geschichtsgenossinnen, Berichte der Frauenbewegung und naturwissenschaftliche Schilderungen der vorzüglichsten in unserem Bücherschrank einer Frau.

All diese Dinge zweckmäßig zu ordnen, will auch verstanden sein; diese Ordnung ist aber nötig, wenn wir uns selbst zurechtfinden wollen, ohne das Unterste zu oberst und das Oberste zu unterst lehren zu müssen, wenn wir pöpslich ein Buch brauchen. Eins aber ist zu beachten: hebt nur solche Bücher auf, die wirklich etwas zu sagen haben! Trennt euch von den Dingen, die ihr irgendwo auf einem Bahnhof erstanden, die leinereit nichts mehr sollen, als auch die Ehemännchen verärgern. Es ist aber schade, ihnen einen Platz einzunehmen neben Büchern, die uns eben viel bedeuten wie ein guter Freund.

Frauenarbeit im Völkerbund.

Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird die Aufmerksamkeit unserer Presse wieder auf diese Institution gelenkt. In diesem Zusammenhang ist es interessant, einmal zu untersuchen, inwieweit Frauenarbeit innerhalb des Völkerbundes geleistet wird und geleistet wurde. Paragraph 7 der Völkerbundstatuten bestimmt, daß sämtliche Stellungen innerhalb des Völkerbundes, einschließlich des Sekretariats sowohl von Männern als auch von Frauen ausgeübt werden können. Zunächst waren es die nordischen Staaten, die Frauen zur ersten Völkerbundstagung entsandten, nachdem war bereits die Erstgeborene Frau Hugo-Widell vertreten, die Mitglied der Rechts-, Manabats- und humanitären Kommission ist. Schon in ihrem Mutterlande hatte sie sich als Frauenrechtlerin einen Namen gemacht. Norwegens stellvertretende Delegation ist Frau Dr. Christino Bønnedde, die als Professorin der Zoologie an der Universität Oslo tätig ist. Im Völkerbund gehört sie der 5. Kommission an, in welcher Eigenschaft sie sich als Berichterstatterin über Drogenfragen betätigt; außerdem ist sie Mitglied der Kommission für geistige Zusammenarbeit. Dänemark hat Fräulein Forchhammer als technische Beraterin nach Genf entsandt, die sich auch in ihrer Heimat als Frauenrechtlerin einen Namen gemacht hat. Fräulein Forchhammer hat bereits in der ersten Völkerbundstagung das Wort ergriffen und ein großes Hilfswort eingebracht, das den verschleppten Griechinnen und Armenierinnen zu Hilfe kam, die von Türken verschleppt und zum Teil in Barrens untergebracht worden waren. Dänemarks Forchhammer ist heute stellvertretende der Kommission für Frauen- und Kinderhandel und gehört gleichzeitig der Kommission für Hygiene an.

Nicht nur die nordischen Staaten hatten Frauen entsandt; auch Rumänien, Australien und Großbritannien folgten bald, so daß an der dritten Völkerbundstagung bereits sechs Frauen aktiv beteiligt waren. In der humanitären Kommission sind wir die rumänische Vertreterin Selene Bacarescu, eine ehemalige Soldatens Gattin. Australien wurde von Frau Mac Rinnon, Frau Dale und Frau Allen vertreten, während für Großbritannien die Herzogin von Atholl, ein Mitglied des Unterhauses in Genf erschien. Außer ihr entsandte Großbritannien Edith Whistler, die in der vierten Völkerbundstagung eine bedeutsame Rede über die Ernährung hielt.

Ein weites Arbeitsfeld fand den Frauen im Völkerbundsekretariat zur Verfügung. Hier ist die Zahl der arbeitenden Frauen und Männer ziemlich gleich. Allerdings haben die Männer hier meist leitende Stellungen inne, während die Frauen untergeordnete Stellungen einnehmen. Das offizielle Blatt des Völkerbundes wird von einer Frau herausgegeben, und zwar von Frau Dr. Gertrud Dixon. Einen besonders wichtigen Posten nimmt Frau Florence Wilson ein, die als literarische Mitarbeiterin es handelt sich hier um etwa 40 000 Bände — außerordentlich organisiert hat. Außerdem arbeiten noch zahlreiche Frauen in den Ausschüssen für Fraueninhaberung,

für Kinderbeschäftigung, für Flüchtlingsfürsorge, wie überhaupt auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge meist Frauen tätig sind.

An der jetzigen Völkerbundstagung nimmt die Ministerialrätin Dr. Gertrud Bäumer von deutscher Seite teil. Alle Fragen der Kinderfürsorge und Jugendwohlfahrt fallen in ihr Arbeitsgebiet; gleichzeitig wird sie sich auch mit den Fragen des Wäbhandels und der Flüchtlingsfürsorge beschäftigen.

Was viele Hausfrauen nicht wissen.

„Man ist so alt, wie man alte Kunst und lernt immer noch was zu“, sagen die perfekten Hausfrauen, wenn sie von einem ihnen noch unbenannten Mittel oder Rezept hören, aber meistens stehen sie dem Neuen ziemlich skeptisch gegenüber und denken, daß ihre eigene Methode vielleicht doch besser ist. Ich bin keine „perfekte Hausfrau“, aber ich bin viel in der Welt herumgekommen und freute mich immer, wenn ich etwas Gutes lernen konnte, und noch mehr, wenn einem anderen durch das Gelernte zu helfen war. Nun will ich heute einmal eine Zusammenstellung von einigen kleinen Hausmitteln machen und hoffe, daß recht viele der Leserinnen sie probieren und mit mir sagen werden: „probatum est!“

Wenn jemand sich ein Glied quetscht oder heftig gelassen hat, habe noch immer gehört: „schmelz in kaltes Wasser!“ Die Folge davon war, daß sich Entzündungen, also Blutblößen oder große blaue Prellungen bildeten. Hält man aber das verletzte Glied recht lange in möglichst heißes Wasser, so löst sich die quetschten Gewebe, das Blut kann sie wieder richtig durchströmen und nach kurzer Zeit vergehen auch die heftigsten Schmerzen. Vor einigen Jahren wurde ich von einem Auto niedergeworfen und mein Bein recht heftig angefahren. Sobald ich konnte, ging ich mit großen Qualen nach Hause, damit der Körper in Bewegung bleibe. Dann wurde sofort ein heißes Bad gemacht und bald milderete sich schon die Schmerzen. Nach einigen Stunden machte ich noch Unmögliche mit essigsauren Dampfbädern und abends konnte ich in ein Konzert gehen. Ich habe nie einen Fall erlebt, in dem dieses einfache Mittel sich nicht glänzend bewährte.

Wenn man sich den Finger verbrannt und kein Brandlotion oder Salbe im Haus hat, tut ein heißes Wasserbad ebenfalls gute Dienste. Nur ist es zuerst sehr schmerzhaft, aber die Schmerzen vergehen bald und Blasen entstehen nicht. Man kann auch die verbrannte Stelle mit Natron bestreuen, das verhindert ebenfalls die Blasenbildung.

Noch eine glänzende Wirkung von heißem Wasser fällt mir ein. Ich war kürzlich bei Freunden eingeladen, da gab es bei Tisch ein heißes Mittagessen. Das Wasser war verregnet über den heißen Frieden auf dem heißen Damasttisch. Ich tröstete sie und sagte: „in einer heißen Stunde ist er verschwand, nur schnell einen Teelöffel mit heißem Wasser“. Als wir den heißen, wurde eine grobe Kanne unter den Frieden gestellt, das Tischglock fest gepackt und dann das springend-tobende Wasser darüber gegossen, der Frieden verlor die Minute zu Minute und nach kurzer Zeit war er nicht mehr zu sehen. Alle Minuten über die ersten vier Minuten, die ich zubite, wie mit als Kinder es schon gelernt hatten. Wenn wir von den Tischstühlen herunter kamen, saßen unsere Kleider oft traurig aus, dann wuschten wir schnell in die Küche, die Küchlein gab mit kochendem Wasser und eiparte uns manche Schelte.

Ein ganz harmloses, aber immer gut wirkendes Gesichtsmittel wird mancher Hausfrau willkommen sein. Ein sehr tüchtiger Arzt versichert es mir vor vielen Jahren und ich mache seitdem jedes Jahr ein oder zweimal diese Durchspülung des Körpers, um ihn von der Hautunreinlichkeit zu befreien, die sich immer von Zeit zu Zeit wieder anlagern. Man braucht für die Kur zwei Kisten Kautschuktabletten und ein Gebirgs-Käse-Ätheralkohol-Salz. Die Tabletten nimmt man in einem kleinen Glas Wasser mit Natron zusammen. Am ersten Tag 1x1 Tablette, zwei Tage 4x1 Tablette, zwei Tage 3x1 Tablette, dann bis zum Schluss 2x1 Tablette, immer nach den Maßgaben. Gleichzeitig beginnt man mit dem Ammoniumsulfat Salz, dreimal täglich ein Maßglas Salz in einem Glas warmen Wasser; ebenfalls morgens eine halbe Stunde vor Frühstück, zweimal am Nachmittag und abends eine halbe Stunde vor dem Schlafengehen. Man trinkt das Wasser flüchtig, die Wirkung erhöht sich, wenn man sich dabei bewegt und wie bei Brunnenuren nachher spazieren geht. Ich bin gerade jetzt fertig mit einer solchen Kur, vorher konnte ich kaum gehen, jetzt kann ich laufen, soviel ich will.

Vor mehr als 40 Jahren lernte ich von einer „perfekten Hausfrau“ eine innere Art Wärmeliebende und Geschwäfler zuzubereiten. Ich habe oft davon erzählt, aber noch nie jemanden getroffen, der sie auch kannte. Einen Tag nach dem die Gläser gefüllt sind, schneidet man sich das Pergamentpapier passend zum Zubinden, legt es in Wasser und trocknet es ab. Dann gibt man ein Käßchen Pergamentpapier auf das Glasgemachte, legt darauf ein Stück Schwefelkohlenstoff, das man an einer Kerze entzündet hat. Man müssen hitzerichte Hände schnell das noch feuchte Pergamentpapier über das Glas halten, damit man es fest und gut zubinden kann. Der Schwefelkohlenstoff brennt dann so lange weiter, bis die Flamme alle Luft zwischen dem Eingemachten und dem Pergamentpapier aufgezehrt hat, dadurch ist aus dem leeren Raum ein luftleeres geworden, der die Früchte so sicher abtötet, daß sie nicht verderben können. So zugebundene Einmachgefäße habe ich seit Jahrzehnten aufbewahrt und nie ist mit etwas schief geworden.

Nun noch zum Schluss ein besonders gutes schmerzmittel Rezept für Drangensmaße, das auch deshalb praktisch ist, weil es nicht so viel kostet, wie andere. Man mischt zwei Teile Essig mit zwei Teilen Wasser, zehn Pfund Zucker. Die Früchte werden mit der Schale in Seghnetel geteilt und immer zwei Seghnetel zusammen ganz dünn geschliffen. Dann läßt man sie mit dem Wasser 24 Stunden stehen. Die Kerne stellt man ebenfalls mit Wasser hin, spült sie am nächsten Tag mit etwas heißem Wasser ab, so daß sie von allem Getreide mit etwas heißem Wasser in den oberen Reibegerät mit einem Reibegerät abgetrennt werden. Man läßt man das Ganze vom Sieb durch ein Siebe laufen, dann den Zucker hinzugeben und wenn es wieder kocht, noch eine Stunde nicht zu kochen. **Edith Whistler**

Mehrere hundert Schneider

waren seit langer Zeit
tätig, unsere Läger mit

herbstlichen Neuheiten

zu füllen. Jetzt sind wir soweit
Unermesslich reich unsere Auswahl!
Hervorragend schön unsere Formen!
Denkbar niedrig unsere Preise!

Überzeugen Sie sich durch
Ihren zwanglosen Besuch.

Damen u. Mädchen-Mäntel-Fabrik
Reichstag Nachf.
Nur Nikolaistraße 8-9

Die Biene Maja

und ihre Abenteuer
Das weltberühmte Werk
Waldemar Bonsels'
als Film!

Der Film wurde unter der Regie von Wolfram Junghans nach zweijähriger, mühseliger Arbeit fertiggestellt. Waldemar Bonsels hat sowohl an der Regie als auch an dem Manuskript des Films regen, tätigen Anteil genommen. Er selbst identifiziert sich vollkommen mit dem Werk, was der beste Beweis für den Wert des Filmes sein dürfte, der in den bereits erschienenen Rezensionen nicht nur als ein Kulturwerk ersten Ranges, sondern auch als einer der interessantesten je dagewesenen Filme bezeichnet wird.

Namslauer Lichtspiele Grimm's Hotel

Sonnabend, den 11. September, 8 Uhr
Sonntag, den 12. September, 5 und 8 Uhr.

Dieser Film ist für Jugendliche freigegeben.

Achtung!

Am Viehmarkt zu Namslau
Sonntag, den 12. September 1926
zum letzten Male

Gr. Brillant-Fronten-Feuerwerk.

Um gütigen Zuspruch bitten

die Unternehmer.

Eintritt frei!

Besonders preiswertes Angebot
in
neuen **Bettfedern**
geschliffen halbweiß von 2.75-5.20
" reinweiß von 5.50-9.50
weiße Nupffedern
mit Daunen per Pfund 4.75
Weiße Daunen
A. Bandmann.

Inferieren
bringt Gewinn!

Morgen Sonntag: Grosser Tanz

in prächtig dekoriertem Saal.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ein

Schwuntek.

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt

für Kraftfahrzeuge, Lokomobilen
Dresch- und Ernte-Maschinen

Zustandsfestungsarbeiten in Breunereien,
Ausführung autogenerischer Schweißarbeiten.

Neuzzeitliche Werkzeuge und geschlossene Räume,
in welchen die Maschinen und Kraftwagen gegen
Witterung geschützt werden, sind genügend vorhanden.

Telef. 197. **R. Kubat** Telef. 197.
Namslau, hinter dem Kreis-Krankenhaus.

Halte mein reichhaltiges Lager in
Geschäftsbüchern aller Art
bestens empfohlen. Extraanfertigungen prompt u. billig.

Oskar Opitz, Subj. A. u. E. Kolthen
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung
Namslau, Kirchstraße 18.



Kindertwagen

größte Auswahl am Platz
billigste Preise

K. Leppin, Ring 28
Teilzahlung gestattet.



Groß Marchwitz. Sonntag, den 12. September 1926 Ernte = Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Traugott Heinrich
Gasthausbesitzer.

Anfang 4 Uhr.

Eckersdorf.

Zu dem am Sonntag, den 12. September 1926
stattfindenden

Tanz-Kränzchen

ladet freundlichst ein

(Streichmusik)
Honscha, Gastwirt.
Anfang 4 Uhr.



Die Weizen blüht

besser und bringt
höchste Erträge

wenn Sie mit

Superphosphat u.

Ammoniak-superphosphat
düngen.

Kostenlose Auskunft

über

Düngung, Düngungs-

versuche und Vorträge

erteilt

Landwirtschaftl. Beratungs-

stelle der deutschen Super-

phosphat-Industrie, Abt. L.

Brestlau, Gartenstraße 57.

Torpedo
Stoewers Greif
Fahrräder



Sämtliche Zubehörteile, Mäntel, Schläuche,
Laternenlampen und Batterien.

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen und Büro-
maschinen werden sorgfältig ausgeführt.

Hermann Wende

Mechanikermeister.

- Prima O.-S. Steinkohlen
- " Niederschles. Schmiedekohlen
- " Braunkohlenbriketts
- " Steinkohlenbriketts
- " Gaskoks - Hüttentots
- " Brennholz

offertiert ab Lager zu billigsten Tagespreisen

Waggonladungen zu Syndikatspreisen

Gustav Fuhrig

Namslau.

Große alte

Feuerversicherungsgesellschaft

mit allen Nebenwegen wünscht die

Agentur Namslau

anderweitig zu befehen; das bestehende Geschäft wird über-
tragen. Bewerbungen unter F. 16 an die Geschäftsstelle des
Namslauer Stadtblattes.

öffentliche Außenminister sich zurechtlegt, ein beträchtlicher Unterschied besteht. Briand will auch dabei auf seine Äußerungen über den „Internationalen Rhein“ zurückkommen und sie präzisieren, um damit „alle bössartigen Auslegungen“ unmöglich zu machen. Das Rheinabkommen habe in keiner Weise die Bestimmungen der Verträge abgeändert, und die Sicherheitsklausel des Verfallter Vertrages und des Rheinpaktes über die entmilitarisierte Zone beziehe sich natürlich nur auf die deutsche Rheinlandzone.

Die deutsche Delegation in Genf vollzählig.
Genf, 9. September. Heute Abend um 8 1/2 Uhr ist der zweite Teil der deutschen Delegation in Genf eingetroffen. Man sah Reichspräsident Dr. Kiep, Staatssekretär Dr. Wetzmann, Geheimrat von Dirlbeck, sowie die Abgeordneten Freiherr von Rheinbaben, Professor Raas, Dr. Breitsheld und Frau Ministerialrat Dr. Bäumer.

Der polnische Ratssitz.
Paris, 10. September. Der Berliner Berichterstatter des „Welt Journal“ schildert die deutsche Abordnung vor ihrer Abreise nach Genf und hebt hervor, daß niemand beabsichtigt war, weil man mit dem Kompromiß wegen der Ratssitzung einverstanden sei; denn dieses führte nur dazu, daß Brasillien sich von Genf absondere, und daß Spanien sich für Genf nicht mehr interessiert. Man habe also aus dem Völkerbund zwei Staaten entfernt, mit denen Deutschland die besten Beziehungen hatte. Dagegen habe man die Forderung eines Staates herbeigeführt, mit dem Deutschland immer nur sehr schwierige Beziehungen aufrecht erhalten konnte, nämlich die Polens. Man würde deshalb wünschen, daß die Kleine Entente sich gegen die Beschlässe des Völkerbundes auflehne und die Lösung wegen der Ratssitzung ablehne, weil diese zwecks geworden sei, nachdem Brasillien und Spanien sich aus Genf entfernt. Die deutschen Vertreter würden wünschen, daß zunächst einmal Deutschland allein in den Rat aufgenommen werde und dann erst Polen. Aber man befürchte in deutschen Kreisen, daß der Völkerbund Polen die Genugtuung verschaffen werde, daß dieses im Völkerbundsrate in demselben Augenblick seinen Einzug halte wie Deutschland.

Ein neuer Kanalvertrord.
London, 10. September. Der Franzose Georges Michel konnte gestern nach mehrfachen Verträgen den Kanal durchschwimmen. Er ist gestern Abend am Kap Grisnez gestartet und heute Morgen um 7 1/2 Uhr in der Margareten-Bai gelandet. Er hat mit einer Zeit von 12 Stunden 6 Minuten einen neuen Rekord aufgestellt.

lokales.

Namslau, den 11. September 1926.

Mehr Hygiene für unsere Kleinen! Die Jugend wird entschieden tüchtiger: Wenn schon die Säuglinge heute zu strammen Freilebungen angehalten werden, so werden unsere 5- und 6-jährigen schon große Sportleute und Muskelplastische sein. Damit beginnt auch die Pflege einer Bekleidungs-Hygiene für unsere nichtschulspflichtigen Jüngsten größeren Raum einzunehmen. Daß dieses Kleinkinderkleidung flott und zugleich vornehm ausseht und fast unmerklich ist, weiß heute jede Mutter. Aber es dürfte doch mancher nicht bekannt sein, daß die Bekleidungs-Hygiene gleichzeitig den Forderungen moderner Hygiene entspricht: Reinnollen, porös und elastisch. Sie härtet den Körper ab, dadurch, daß sie ihn in ständiger Veränderung mit der Luftzufuhr hält. Der dehnbare Strickstoff engt den Körper nirgends ein, hält ihn im Winter gleichmäßig warm und verhindert durch seine Porosität im Sommer starke Erhitzung. Wir verneinen auf das in dieser Nummer enthaltene Inserat der Firma Albert Welschowsky über Welsch's Kinderbekleidung und empfehlen unsere Lesern, die Welsch-Ausstellung der Firma zu besichtigen.

Güterverkäufe. Von der dem Herzog Eugen Albrecht von Württemberg gehörenden Majoratsbesitzung Carlstraße 25 sind die Rittergüter Schmitz und Stähle, sowie die landwirtschaftlich genutzte Fläche des Ritterguts Hängen an die Zielungsanstalt der Deutschen Anstaltungsbank in Berlin verkauft worden. Die verkaufte Fläche ist etwa 5600 Morgen groß.

Verlagen zu der Stadtverordneten-Sitzung am Montag, den 13. September 1926, abends 7 1/2 Uhr.

1. Ankauf und Herrichtung von zwei Eisenbahnwagenkasten als Notwohnungen.
2. Bewilligung des Architektenhonorars an Thomaas.
3. Kenntnisnahme und Beschlußfassung über ein eingegangenes Schreiben.
4. Antrag auf Erlaß eines Darlehns.
5. Genehmigung einer Entschädigung wegen schädhaft gewordener Möbel.
6. Erhöhung der Grundvermögenssteuerzuschläge.
7. Jahresbericht der städtischen Betriebswerke. Referent: Herr Stadtverordneter Schroeter.
8. Bau eines Häuserblocks durch Baumeister Herrn Köberlein und Übernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft in Höhe von 56 000 RM.
9. Vortrag des Herrn Stadtbauführers über den Städtebebauungsplan.
10. Anstellung eines Beamten.

?? Allgemeiner Deutscher Jagdschutz-Verein. Diesem kurzem fand, vom herrlichsten Wetter begünstigt, das diesjährige, von der Jägervereinsleitung „Waldmannsheil“ in Breslau-Schmiedefeld veranstaltete Kontakten-Beschießen statt. Die Beteiligung daran war eine recht rege. Es zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit, daß Namslau auf der Höhe des Sports steht. Wie bei Motorrennen, Turnen und Reiten fiel auch bei dem genannten interessanten Schießen der erste Preis nach Namslau, den sich in schärfer Konkurrenz Herr Kurt Gutmann von hier bei 98 Prozent Treffern holte.

— Zur Beachtung! Die Post klagt darüber, daß jetzt Fruchtentungen und dergleichen in großer Zahl als Päckchen eingeliefert werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verdirbt, ausläuft und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Sie macht daher darauf aufmerksam, daß die Beförderung von schnellverderbenden und ätzenden Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Fetten usw. in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr des Auslaufens besteht, unzulässig und im übrigen nur dann zulässig ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind. Sendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind von der Beförderung ausgeschlossen.

— Edeka-Gartenfest. Ein solches veranstaltete am Beginn der Herbstwoche, Sonntag, den 5. September, die Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Breslauer Kolonialwarenhandlcr im Schlegelwerder. Das herrliche Sommerwetter hatte das Publikum in Massen herbeigeführt, so daß, wie die Zeitungen übereinstimmend berichten, in den Abendstunden weder im Garten noch in den Sälen auch nur noch das bescheidenste Plätzchen zu bekommen war. Im Laufe des Nachmittags konzentrierte die Kapelle des Obermusikmeisters a. D. Ch. Schall, und die richtige Festleitung hatte für allerhand Ueberrassungen für groß und klein bestens gesorgt. — Die Festrede hielt Generaldirektor Vormann, M. d. R., Berlin, in welcher er auf den Zweck und die Ziele des Edeka-Verbandes hinwies. Redner kennzeichnete zunächst die Zeit vor dem Kriege, als Egel und Arbeitsfreudigkeit dem Kaufmann eine angenehme Stellung schufen und im Gegensatz dazu die Gegenwart, die infolge des Zusammenbruches des Mittelstandes auch den Kaufmann mit großen Sorgen kämpfen läßt. Um in dieser Not sich seine Existenz zu erhalten, wurde er dazu gebrängt, sich der neuen Zeit anzupassen und sich nach dem Vorbild anderer Organisationen zu Berufsvereinigungen zusammenzuschließen. So gründete sich die Ein- und Verkaufsgenossenschaft, die jetzt an 7000 Plätzen 30 000 Mitglieder mit 35 000 Läden im Reich zählt. — Bei Eintritt der Dunkelheit erstahlte der weite Garten, der überall mit den Farben der Edeka, blau-weiß, geschmückt war, in bengalischer Beleuchtung. — Als nach einem Riesenschaukel eine große Anzahl Besucher ihrem Heim zueilte, sah man überall in den Stragen Edekkamilien, Edekalampions, Edekabeutel mit Geminnen und anderem, so daß der Sonntag wirklich im Zeichen der Edeka stand. Die Zurückgebliebenen aber schwangen in drangvoller Enge und fürchterlicher Hitze das Tanzbein. Jedenfalls dürfte die Veranstaltung auch in Breslau der Edeka viele neue Freunde zugeführt haben.

— Verbesserung des Eisenbahn-Signalwesens. Um dem Lokomotivführer ein auch bei Dunkelheit und unsichlichem Wetter wirksames Zeichen zu geben, daß er sich einem Vorsignal nähert, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn, zunächst auf den Schnellzugstrecken besondere Anknüpfungstafeln, 1,60 Meter hoch und 0,40 Meter breit, aufzustellen. Die aus Holz hergestellten Baken setzen auf welchem Grundanstrich dem Zuge entgegen 1—3 (nötigenfalls bis 5) von links nach rechts angeordnete schwarze Querstreifen. Die Anknüpfungsbaken werden vor allen Vorsignalen, die zu Einfahr- und Streckensignalen gehören, und zwar je 3 bis 5 Baken hintereinander, mit einem Zwischenraum von 75 Meter unmittelbar rechts neben dem zugehörigen Fahrgleis aufgestellt. Die dem Vorsignal am nächsten stehende Bake wird 100 Meter vor diesem angeordnet. Die Arbeiter sollen so gefördert werden, daß sie bis zum Eintritt des Winters beendet sind.

— Die neue Reichsanleihe. In einer Pressekonferenz erklärte der Reichsfinanzminister, daß die derzeitige Finanzlage des Reiches ihm durchaus gestatte, den Zeitpunkt der Bewegung einer neuen Reichsanleihe selbst zu wählen. Dieser Zeitpunkt könne er sich einwählen noch nicht äußern. Sicher sei, daß Deutschland bei einer Aufnahme einer solchen Anleihe den Beweis dafür führen müsse, daß wir aus der Zeit heraus sind, in der die Ausgabe einer Anleihe im Auslande nur durch Goldkauf usw. möglich gewesen ist. Bei der Ausgabe der neuen Anleihe werde der Beweis der Vollwertigkeit der Reichsmark dadurch geführt werden, daß diese Anleihe lediglich auf Reichsmark lauten werde. Nach dieser Äußerung des Finanzministers darf man annehmen, daß er bereits mit dem Auslande Fühlung genommen hat.

Jauer. Nach Untersuchungen rüchig geworden ist der Angehefte bei der Kreisfommunalkasse, Bernhard Deschamps. Die unterschlagene Summe beträgt nach den bisherigen Feststellungen gegen 2000 Mark. D. ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Landek. Vom 2. bis 5. September fand hier die 58. Jahresversammlung des Vereins der Gas- und Wasserfachmänner Schlesiens und der Lausitz statt. (Das Gaswerk Namslau war durch Herrn Gasinspektor Mühlcr vertreten.)

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depechen.)

(Depechen des Namslauer Stadtblattes.)

Die Hebung des Kreuzer „Hindenburg“ wieder mißlungen.

Nach einer Blättermeldung aus London ist auch der dritte Versuch, den deutschen Kreuzer „Hindenburg“ zu heben, mißlungen. Das Schiff sank wieder in sein Wassergrat zurück. Man hat nun den Versuch der Bergung bis zum kommenden Frühjahr aufgeschoben.

Eine Flugverbindung Rom—München geplant.

Rom, 10. September. Wie die Blätter berichten, hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, die Studien und technische Entwürfe für eine Organisation und Inbetriebnahme einer großen Fluglinie vorbereitet, die Rom mit Mitteleuropa in fast gerader Linie verbinden soll. Die Linie soll über Boulogne und Mailand bis München führen.



will ich auch Ihren vermehren: Kochen Sie Ihre Wäsche mit einem Paket Dr. Thompson's Seifenpulver u. einem Paket Seifix -- weiter nichts! für 45- wird Ihre Wäsche blendend weiß und -- was ebenso wichtig ist -- sie wird gesekort!

Zunahme der Arbeitswilligen im englischen Bergbau.

London, 10. September. Gegenwärtig wird in 107 Schächten Mittelenglands gearbeitet. In Bacmickschire arbeiten 9288 Bergarbeiter, in Leicestershire 2689, in Northhamshire und Derbyshire 24928. Eine starke Zunahme der Arbeitswilligen wird ebenfalls aus Lancashire und Cumbria Chale gemeldet. In den Kreieren von Shropshire, Dorset und Wancashire arbeiten dagegen nur wenige tausend Bergarbeiter.

Die Typhuserkrankungen in Hannover.

Hannover, 10. September. Zu den Typhuserkrankungen in Hannover ist noch zu melden, daß die Zahl der in die Krankenhäuser eingelieferten Personen etwa 150 beträgt. Die Annahme, daß die Ursachen der Erkrankungen in der Beschaffenheit des Trinkwassers zu suchen sind, hat noch keine abschließende Befriedigung gefunden. Außer den zwei gemeldeten sind weitere Todesfälle nicht eingetreten.

Es besteht die Möglichkeit, daß sich die Zahl der Erkrankten weiterhin erhöhen wird, ohne daß jedoch ein Anhalt dafür besteht, daß die von einigen Vätern mit 500 bis 600 angegebene Ziffer erreicht oder überschritten würde. Um einer Ueberfüllung der Krankenhäuser vorzubeugen, ist in Aussicht genommen, eine Schule für die Aufnahme Neuerkrankter einzurichten.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche

Schützenstraße 6.
Donnerstag, den 16. September, abends 7/8 Uhr: Versammlung.

Stadtheater Breslau.

Spielplan vom 12. bis 19. September 1926.

Samstag, 12. September, 7 Uhr: Lobengrin. Montag, 13. September, 8 Uhr: 1. Abonnement-Vorstellung: Die Ballet-Abend: Pulcinella, Petruschka, Schöpergabe. Dienstag, 14. September, 8 Uhr: Ein Maskenball. Mittwoch, 15. September, 8 Uhr: 2. Abonnement-Vorstellung: In vollständiger Neuausstattung: Der sitzende Hölzer. Donnerstag, 16. September, 8 Uhr: Jar und Zimmermann. Freitag, 17. September, 8 Uhr: 2. Abonnement-Vorstellung: Don Juan. Sonnabend, 18. September, 8 Uhr: Ballet-Abend: Pulcinella, Petruschka, Schöpergabe. Sonntag, 19. September, 8 Uhr: In vollständiger Neuausstattung: Martha.

Produktionsmarktbericht.

Die Preise für Getreide, Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse sind in der letzten Woche im allgemeinen etwas gestiegen. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen etwas gestiegen, während die Preise für Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse im allgemeinen etwas gesunken sind. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen etwas gestiegen, während die Preise für Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse im allgemeinen etwas gesunken sind.

Getreide:	10.	9.	Dellsaaten:	10.	9.
Weizen 75kg Minsgw	27,00	26,80	Wintertraps*	30,00	—
Do. 71 =	26,00	25,80	Weinlaumen	35,00	—
Roggen 71 =	21,50	21,40	Senfameen	45,00	—
Do. 68 =	20,80	20,70	hanfameen	—	—
Hafcr,* alt 18,00, neu	15,70	15,50	Blaumohn	86,00	—
Braugerste, neue**	22,00	22,00			
Wintergerste, neue**	17,50	17,50			

*) Gute Qualität.

** Mittlere Art und Bitte der letzten Ernte.

*** Gute Ware wird höher bezahlt.

Speisekartoffeln rote und weiße 2,10.

Wolke

aller Art

Sommerpreise

süch für Umarbeitungen / Neubezüge / Modernisierungen
nur bis 20. September 1926

Kataloge gratis / Auswahl ohne Kaufzwang
Zahlungserleichterung!

Deutschlands größtes Polzwaren-Versandhaus

M. BODEN · Breslau

Bleyle! Strickkleidung

für Knaben und Mädchen
praktisch — elegant — dauerhaft!

Sweater Friedrich Gr. 0 7.60
jede weitere Größe 70 Pf.

Weste Curt Gr. 0 7.70
jede weitere Größe 80 Pf.

Hohe Hals Gr. 0 mit Leibchen 6.10
jede weitere Größe 80 Pf.

Westen für Damen und Herren:

Luzern Gr. 42 ohne Kragen 16.25
jede weitere Größe 50 Pf.

Süterlaken Gr. 42 mit Krag. 19.25
jede weitere Größe 50 Pf.



Bullover Ella Gr. 0 6.80
jede weitere Größe 70 Pf.

Sweater Maria Gr. 0 8.70
jede weitere Größe 70 Pf.

Faltenrock Hügen Gr. 0 m. Leibchen 8.25
jede weitere Größe 1.25

Kleidchen Irene Gr. 0 8.60
jede weitere Größe 40 Pf.

Schlüpfer Irma Gr. 1, für Mädchen 4.60
jede weitere Größe 40 Pf.

Schlüpfer Erna Gr. 60, für Damen 7.70
jede weitere Größe 30 Pf.

Enorme Auswahl
in Größen
Formen und Farben.

Kataloge und
Preislisten
kostenlos

Anstricken
und Ausbesserungen
in kürzester Zeit.

Ab Sonnabend: Große Dekoration.

Albert Bielschowsky

Modewaren.

Begr. 1838.

Wäscheausstattungen.

Gymnastik-Unterricht

erteilt

Holger Höppener-Fidus

ab 21. September jeden Dienstag, Kinder nachmittags Hindenburg-Halle, monatlich 2.— Mk., Erwachsene abends zwischen 1/7 und 9 Uhr im „Weidenschloss“, monatlich 4.— Mk. Anmeldung und nähere Auskunft bei Lehrerin Matzel.

Junger Bäckerlehrling

Schlussmehl, sucht per bald in Namslau Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschrift an **Johann Wiecha**, b. St. Deutsch-Markt.

2 gute
Kofschneider
können sich sofort melden.
J. Glomb.

Einheits-Stenographie.

Beginn des nächsten Unterrichtskurses Dienstag, 28. September, 8 Uhr im „Weidenschloss“ Honorar einschließlich Lehrmittel Mk. 12.—. Anmeldungen werden vom Unterrichtsleiter **A. Bannasch** entgegengenommen.
Stenographen-Verein Namslau.

Zurück!

Dr. Kusche.

Kaufe

Weinflaschen, Zeitungs- u. Papier Abfälle und Lumpen.

Auf Wunsch hole ich es ab.
Schwitalla, Allwaren-Geschäft
Namslau Schulstraße 2.

Geld in jeder Höhe an Leute j. d. Standes.
Heiduck, Breslau, Glogauerstr. 15.
Nachw. viele Zusagl.

Babywäsche Babykleidung



Kinderwagen
in jeder Ausführung

S. Schwerin
Gegr. 1834 Tel. 49.

Gesundes, kraftvolles Vieh
beschleunigte Mast, größte körperliche Leistungsfähigkeit, höchste Milchergiebigkeit erzielt man mit
Alberts Doppelsalz Coblenz
Tägliche Ausgabe nur wenige Pfennige
Vertreter:
E. Röhrich
Namslau
Chemische Werke H. & E. Albert
Amöneburg b. Wiesbaden a. Rh.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Niemand merkt es!

wenn Sie statt der teuren Butter die allerfeinste Tafelmargarine „Königin“ reichen, die genau so ergiebig und im Geschmack fabelhaft schön ist. Und dabei kostet das Pfund nur 89 Pf. Porto- und spesenfrei von 5 Pfd. aufwärts gegen Nachnahme täglich frisch ab Fabrik.

Versand durch Fleischer, Zossen 8 bei Berlin, Bahnhof-Strasse 17.

Absolut trustfrei!



M. Opitz, Dt. Vorstadt.

Morgen, Sonntag

Großes Erntefest

wozu ergebenst einladet

M. Opitz.

Restaurant „Zum Reichsadler“, Rajenenstraße.

Heut, Sonnabend, den 11. September 1926

Großes Tanz-Kränzchen.

Sonntag, den 12. September 1926

nachm.: Kaffee-Konzert, abends: Familien-Kränzchen.

Um zahlreichen gütigen Besuch bittet

H. Wieland.

Eintritt frei!

Wir empfehlen uns zum Ausbau von **Licht- und Kraftanlagen** in jedem Umfange zu äußersten Preisen. — Lieferung von **Motoren in Ratenzahlungen** bis zu einem Jahr. — Moderne **Laden- und Schaufenster-Beleuchtung** mit **Zeiß- und Kandem-Lampen**. — **Staubsauger** in bequemen, monatlichen Ratenzahlungen. — Bügel-eisen, Kochtöpfe, Heizkissen, Heißluftduschen der führenden Firmen.

Dommer Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
Fernruf 103. **Namslau** Pletzkonkaplatz.



Freyer, Heinrich
Gollnisch, Gebr.
Heilmann, Carl
Heinzel, Emil
Hoffmann, Waldemar
Kattner, Hermann
Kellner, Fedor
Konetzny, Paul
Kristin, Hugo

Lehr, Robert
Meizer, Fritz
Reibnitz, Josef
Schröter, Richard
Tietze, Oscar
Troska, Peter
Wechmann, Hugo
Wendrich, Gustav

Die Qualität meiner Kaffee's ist eine Ueberraschung für Sie!

Gustav Wendrich, Namslau. Modernste Kaffeerösterei mit Kraftbetrieb.

Nebst Beilage.